

Rhode, Eva

Schäfer, U.; Rüter, E. (2005): ADHS im Erwachsenenalter. Ein Ratgeber für Betroffene und Angehörige. Göttingen: Hogrefe (94 Seiten; € 14,95) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 55 (2006) 5, S. 413-414

urn:nbn:de:0111-opus-23928

Erstveröffentlichung bei:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

pedocs

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

1
2
3
5

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

10
55. Jahrgang 2006

15
Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streck-Fischer, Göttingen

20
Verantwortliche Herausgeberinnen

25
Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streck-Fischer, Göttingen

30
Redakteur

Günter Presting, Göttingen

35
40
42
43
44
45
V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Vandenhoeck&Ruprecht (2006)



Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht

P-Nr.: 835-421426

Pfad/Job: W:\V-
R\PKI\2006\Register\PK_55_2006_Register.fm

P-Anfang: 25.10.2005
P-Aktuell: 08.12.2006

ID: int01;int03 – AGB 5 – 1.99

Printjob: 08.12.2006 | Seite 1 von 1

die diese Therapieform verordnen oder mit Musiktherapeuten in einem Behandlungsteam arbeiten. Sie erhalten einen profunden Einblick in das musiktherapeutische Vorgehen und werden es darüber hinaus schätzen, dass auch auf ihre Methoden – z. B. psychologische Tests – Bezug genommen und Chancen und Probleme der interdisziplinären Kooperation reflektiert werden. Nicht zuletzt wird deutlich, dass diese Therapieform schon ein beträchtliches Stück auf dem Weg zu einer evidenzbasierten Praxis vorangekommen ist.

Klaus Sarimski, München

Schäfer, U.; Rüther, E. (2005): **ADHS im Erwachsenenalter. Ein Ratgeber für Betroffene und Angehörige.** Göttingen: Hogrefe; 94 Seiten, € 14,95.

Ulrike Schäfer und Eckart Rüther, beide Fachärzte aus Göttingen, die über viel Erfahrung in der Arbeit mit ADHS-Patienten verfügen, haben auf knapp 94 Seiten einen sehr gut lesbaren und übersichtlichen Ratgeber für das komplexe Störungsbild ADHS im Erwachsenenalter geschrieben. Angesprochen sind – wie im Titel erwähnt – die Betroffenen selbst und ihre Angehörigen. Alle fachpsychologischen und medizinischen Begriffe werden erklärt, die kurzen Kapitel kann man auch einzeln lesen und Fallbeispiele vertiefen die Theorieblöcke. Kapitel 1 stellt die zehn wichtigsten Fragen über ADHS zusammen, etwa über den Verlauf der Erkrankung, die Diagnose und die Einflussmöglichkeiten. Im zweiten Kapitel wird dann etwas ausführlicher auf die Klassifikation nach DSM-IV und ICD-10 eingegangen und explizit darauf hingewiesen, dass nicht jede Aufmerksamkeitsstörung oder motorische Unruhe eine ADHS ist. Die Leser des Ratgebers werden aufgefordert, sich durch Irrtümer, Lügen und Mythen nicht verunsichern zu lassen – z. B. durch die leider immer noch verbreitete Meinung, dass ADHS keine Störung oder Krankheit sei, sondern ein Erziehungsfehler. Ebenso schließen die Autoren aus, dass ADHS zu häufig diagnostiziert wird, warnen aber vor Blick- oder Blitzdiagnosen. Als situationsübergreifende Kernsymptome beschreiben sie Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen, impulsive Verhalten und Bewegungsunruhe, die bei Erwachsenen nicht mehr so augenscheinlich ist. Besonders die Unordnung und das Unvermögen zu organisieren sind aber im Erwachsenenalter typisch. Die Leseunlust vieler erwachsener Betroffener ist Folge der Konzentrations- und Aufmerksamkeitsstörung, das Zuhören fällt schwer und Versprechungen bleiben meist unerfüllt, was häufig Anlass zu Streit und Konflikten gibt. Die Impulsivität zeigt sich durch schnelles Reden, aber auch durch risikoreiches Verhalten im Straßenverkehr. Je länger die Symptome bestehen, desto problematischer wird die diagnostische Einschätzung, weil viele Auffälligkeiten zusätzlich hinzukommen und als Folge der ADHS andere Beschwerden wie Depressionen, Ängste, herabgesetztes Selbstwertgefühl, chronische Beziehungskonflikte sowie Alkohol- und/oder Drogenprobleme bestehen. Auf die Auswirkungen und Folgen der ADHS wird im dritten Kapitel eingegangen. Besonders problematisch erscheint mir der Umstand, dass 35 Prozent der Betroffenen keinen Schulabschluss erreichen. Folge der ständigen Frustrationen ist schließlich Wut und Trauer. Menschen mit ADHS versagen nicht nur in den Bereichen Schule, Ausbildung und Beruf, sondern auch in der Familie und der Partnerschaft. Dies ist auch der Grund, warum im Erwachsenenalter häufig keine Aufmerksamkeitsprobleme beklagt werden, sondern eher vorrangig depressive Symptome, Ängste oder verminderte Selbstachtung. Im fünften Kapitel werden die häufig mit ADHS zusammen auftretenden Störungsbilder beschrieben, im darauf folgenden Kapitel wird ein Zusammenspiel von Veranlagung und Umwelt – „nature and nurture“ – als Ursache genannt. Letztendlich spielen nach Mei-

nung der Autoren die genannten Umweltfaktoren wie eine „broken-home“-Situation, die Alkoholerkrankung des Vaters oder psychiatrische Erkrankung der Mutter, niedriges Einkommen und beengter Lebensraum für das Risiko der Ausbildung einer ADHS und für den Verlauf eine große Rolle, sind aber nicht als Ursachen anzunehmen. Diese liegen im Zusammenspiel mehrerer Gene, also an den biologischen Faktoren. Als Risikofaktoren werden Frühgeburten mit einem Geburtsgewicht von unter 1500 Gramm und Alkohol-, Drogen- und Nikotinabusus während der Schwangerschaft genannt. Wann sollte eine ADHS im Erwachsenenalter überhaupt behandelt werden? Im zehnten Kapitel wird eine Indikation gestellt, wenn u. a. der Arbeitsplatz bedroht ist; Angst besteht, wegen innerer Unruhe verrückt zu werden; tiefe Depressionen bestehen oder übermäßig Alkohol, Nikotin oder Cannabis konsumiert wird. Ebenso sinnvoll erscheint eine Behandlung, wenn das Alltagsleben nicht organisiert werden kann und selbstgefährdendes Verhalten vorliegt. Zu Beginn einer Therapie ist immer Aufklärung und Information wichtig. Als besonders hilfreiche Selbstmanagementtherapie stellen die Autoren auf drei Seiten sehr anschaulich Kernpunkte des Finanz- und Zeitmanagements nach Hallowell und Ratey vor. Bei Partnerschaftskonflikten ist die Einbeziehung des Partners erforderlich – nicht selten muss der Partner Unterstützung erhalten, um mit den durch die Therapie veränderten Verhaltensweisen des Betroffenen klarzukommen, was im Abschnitt ADHS und Partnerschaft verdeutlicht wird. Kernpunkt bei erheblichen Beeinträchtigungen ist und bleibt aber die medikamentöse Therapie, d. h. die Einnahme von Stimulanzien, deren Verordnung in Deutschland außerhalb der gesetzlichen Bestimmungen erfolgt. Das Medikament Strattera®, das nicht auf einem Betäubungsmittelrezept verordnet werden muss, wird vorgestellt. Zum Schluss werden rechtliche Aspekte behandelt und die Fragen „Wer hilft?“ und „Wer bezahlt?“ beantwortet.

Eva Rhode, Nürnberg

Suhr-Dachs, L.; Döpfner, M. (2005): **Leistungsängste. Therapieprogramm für Kinder und Jugendliche mit Angst- und Zwangsstörungen (THAZ), Bd. 1.** Göttingen: Hogrefe; 204 Seiten, € 36,95.

Jenseits von klinisch relevanten Störungen der Aufmerksamkeit und Konzentration gibt es Beeinträchtigungen, die im Schulalltag Lernprobleme hervorrufen und nicht selten mit einem hohen individuellen Leidensdruck verbunden sind. Dies betrifft nicht zuletzt den Komplex von Leistungs- und Versagensängsten, die für die betreffenden Kinder und Jugendlichen mit weitreichenden schulischen und persönlichen Konsequenzen verbunden sind: Versagensängste können zu erheblichen Beeinträchtigungen der Schullaufbahn führen und bilden nicht selten die Vorstufe zu schwerwiegenden psychischen Störungen (generalisierte Angststörung, Panikstörung).

Für diesen Problemkreis bietet das vorliegende Therapieprogramm eine klar strukturierte, praxistaugliche Arbeitsgrundlage. Dabei handelt es sich um den ersten einer auf fünf Bände konzipierten Reihe, die sich der Behandlung von Leistungsängsten, Spezifischen Phobien, Trennungsängsten, Sozialen Ängsten sowie Zwangsstörungen widmet. Die Autorinnen und Autoren sind einem multimodalen Ansatz verpflichtet, der „patienten- und umfeldorientierte Interventionen miteinander verbindet“. Neben den Schwerpunkten der Störungsbeschreibung und der Diagnostik ist die Darstellung auf die Behandlung von Leistungsängsten bei Kindern und Jugendlichen konzentriert. Dieser etwa 120 Seiten umfassende Textteil wird durch einen umfangreichen Anhang, in dem sämtliche Diagnose- und Therapiematerialien aufgelistet sind, ergänzt.